

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 — —
Vierteljährig . . . 5 — —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 7 — —
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 9 — —
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, und I. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 60.

Sermannstadt, Sonntag den 13. März 1904.

120. Jahrgang.

Die Aufhebung des §. 2 des Jesuiten-Gesetzes.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 9. März.

Der Bundesrath hat, wie heute erst bekannt geworden ist, in seiner gestrigen Sitzung einen Beschluß gefaßt, der zwar zur Zeit unerwartet gekommen ist, aber an sich keineswegs überraschen kann. Der Bundesrath hat dem vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des §. 2 des Jesuiten-Gesetzes zugestimmt, und er ist damit einem Verlangen nachgegeben, dem der Reichstag zu wiederholten Malen mit sehr großer Mehrheit Ausdruck gegeben hat. Bekanntlich ist sogar die Forderung des Reichstages noch weiter gegangen, denn am 1. Februar 1899 hat sich die Mehrheit des Reichstages gegen die Stimmen der beiden conservativen Parteien, der Nationalliberalen, der freisinnigen Vereinigung und eines Theiles der freisinnigen Volkspartei für die Aufhebung des ganzen Jesuiten-Gesetzes ausgesprochen.

Daß die verbündeten Regierungen zwar nicht diesem Wunsche, aber der mit sehr großer Mehrheit wiederholt geforderten Aufhebung des §. 2 des Jesuiten-Gesetzes nachkommen würden, war längst bekannt. Im Februar des Jahres 1903 spielte sich die denkwürdige Sitzung des Reichstages ab, in der durch Frage- und Antwortspiel anscheinend mit vertheilten Rollen die Frage des Jesuiten-Gesetzes geklärt wurde. Der Abgeordnete Spahn erkundigte sich nach dem Schicksal der wiederholten Reichstags-Beschlüsse in Bezug auf die Diätenfrage und das Jesuiten-Gesetz, und der Reichskanzler Graf Bülow erwiderte, daß sich der Bundesrath zwar bisher über die Frage der Diäten noch nicht schlüssig gemacht habe, daß er aber die Aufhebung des §. 2 des Jesuiten-Gesetzes in Aussicht stellen könne. Das Centrum war von dieser Erklärung keineswegs überrascht und der Abgeordnete Spahn drückte in wohlgelegten Worten dem Reichskanzler den Dank des Centrums für dies entgegenkommen aus, wobei er jedoch den Zusatz nicht vergaß, daß es sehr bedauerlich sei, wenn die Wünsche des Centrums nicht ganz erfüllt würden, das heißt mit dem §. 2 nicht auch das ganze Jesuiten-Gesetz falle.

Zu der That bildet der §. 2 nur einen nebensächlichen Punkt des Jesuiten-Gesetzes, dessen Kernpunkt der §. 1 ist. Dieser §. 1 des Gesetzes vom 4. Juli 1872, das am 16. Mai desselben Jahres vom Reichstag mit 183 gegen 93 Stimmen angenommen worden war, bestimmt die Ausschließung des Ordens der Gesellschaft Jesu und der ihm verwandten Orden aus dem Gebiet des deutschen Reiches und das Verbot der Errichtung von Niederlassungen. Der §. 2, dessen Aufhebung der Bundesrath jetzt beschloffen hat, lautet wie folgt:

„Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Congregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verweigert oder angewiesen werden.“

Der §. 3 endlich bestimmt, daß der Bundesrath die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Anordnungen erläßt.

Das Jesuiten-Gesetz verbietet mithin nur die Orden als solche, aber nicht den Aufenthalt der einzelnen Jesuiten in Deutschland. Es gibt in der That eine ganze Anzahl Jesuiten bei uns, die eine durchaus

nicht unerhebliche religiös-politische Wirksamkeit entfalten, aber dieser Wirksamkeit sind dadurch Schranken gesetzt, daß die Jesuiten nur als Einzelne und nicht mit vereinten Kräften wirken können. Was nun den §. 2 des Gesetzes betrifft, der nunmehr dem Centrum von der Regierung als Morgengabe dargebracht wird, so muß offen zugegeben werden, daß er practisch bedeutungslos war.

Er ist seit den Zeiten, wo die Wogen des Culturkampfes sich zu glätten begannen, überhaupt nicht mehr und auch während des Culturkampfes nur in verschwindenden Fällen zur Anwendung gebracht worden.

Es muß also offen zugegeben werden, daß ein practisches Bedürfnis, diesen Paragraphen aufrecht zu erhalten, nicht mehr vorlag. Und der Reichstag hat sich ja auch wiederholt nahezu einmüthig für die Aufhebung des §. 2 ausgesprochen. Daß die Regierung jetzt dieser Forderung nachgegeben ist, kann also an sich nicht Wunder nehmen. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß dies trotzdem vielfach als ein Triumph des Clericalismus aufgefaßt werden und daß das Centrum es als Ansporn betrachten wird, nunmehr für die Aufhebung des ganzen Jesuiten-Gesetzes zu agitiren. Freilich ließ die im Februar 1903 im Reichstage abgegebene Erklärung des Reichskanzlers keinen Zweifel darüber, daß die verbündeten Regierungen wenigstens damals entschlossen waren, trotz der Aufhebung des §. 2 an dem Jesuiten-Gesetz selbst festzuhalten. Es wäre dringend wünschenswerth, daß seitens der Regierungen jetzt erneut eine diesbezügliche Erklärung abgegeben würde, damit nicht in weite Kreise Beunruhigung getragen und der Glaube erweckt würde, als ob die Aufhebung des §. 2 nur eine Abschlagszahlung an das Centrum bedeute und die officielle Zulassung der Jesuiten früher oder später als hintere Bote nachkommen werde.

Stimmen der Presse über das Ende der Obstruction.

Budapest, 10. März.

Die heute Abends erschienenen Blätter befassen sich alle mit dem großen parlamentarischen Ereigniß.

„Magyar Nemzet“ äußert sich u. A.: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses tauchten zwei leuchtende Momente auf. Das eine war die glänzende Offenbarung des Vertrauens und der Anhänglichkeit für die Regierung und die impulsive Sanctionirung des Vorschlages des Grafen Tisza. Der Ausdruck dessen, daß die Herstellung der Arbeitsfähigkeit des Parlamentes das wichtigste nationale Interesse bilde; der Ausdruck des unbedingten Vertrauens, daß der Vorschlag des Minister-Präsidenten Grafen Tisza keine Gefahr für die verfassungsmäßige Freiheit des Hauses birgt. Unbedingtes Vertrauen und Ergebung in jene Erklärung des Minister-Präsidenten, daß er die Clotüre nicht einführen und daß er nationale Politik machen wolle. . . . Die Schwertworte waren blank gezogen, allein der Zusammenstoß unterblieb. Im entscheidenden Augenblicke stieg der gute Engel der ungarischen Nation auf den Kampffeld wieder und schied die beiden kämpfenden Lager von einander. Der bessere Geist gewann Macht über die Söhne der ungarischen Nation. Es geschah ja immer so, daß, wenn sie sich gegenseitig verstanden, sie sich auch sofort miteinander ausöhnten. Daran glauben auch wir fest und überzeugt. Nur der entscheidende Moment ließ gar lange auf sich warten. . . . Das ganze Haus athmete förmlich auf. Die steigenden Wolken schwerer Sorgen und patriotischer Befürchtungen sind zerfallen. Der seit so lange mit Sturmwolken bedeckte Himmel heiterte sich aus und als ob auch die Witterung hätte mitsprechen und

die Stimmen hätte heben wollen, so brach durch die Fenster des Abgeordnetenhauses heller Frühlings-Sonnenschein herein. Mit schönsten Hoffnungen, in gehobener Stimmung zerstreute sich das Haus und das große Publicum.

„Magyar Szó“ äußert sich, wie folgt: Seit tausend Jahren besteht das ungarische Vaterland, wir sind die älteste Staaten bildende Nation unter allen gebildeten Völkern. Was verleiht uns diese Kraft? Unser Herz, unsere Seele, unsere Vernunft erfüllt die Vaterlandsliebe: diese ist unser Schutengel. Gott im Himmel ist in der That der Gott der Ungarn. Der Gott der Ungarn, der mit uns ist, der uns nicht verläßt. Es gibt in der Welt keine Nation, in deren Vertretung eine so göttliche Scene sich abspielen kann, wie diejenige war, deren Zeuge heute die patriotische Seele im ungarischen Abgeordnetenhause sein konnte. Ein bestiger Kampf um die Rechte der Nation wurde geführt. Der Kampf war ein erfolgreicher, denn wir erkämpften die Gleichberechtigung des Ungars. Noch nicht seine Vollberechtigung, aber zu dieser ist nur noch ein Schritt, welchen wir in Zukunft thun müssen und thun können. Aber wir haben soviel erreicht, daß wir selbst unsere Kraft erkannt, Wien und Rom damit in Zittern gesetzt haben. Es ist denn Friede und wir können an die Arbeit gehen. Gott segne auch hinfort unser Vaterland, und beschne die guten ungarischen Patrioten bis in's tausendste Geschlecht! Wir aber wollen Gottes nicht vergessen, des guten, uns liebenden Gottes, des Gottes der Ungarn, der auch jetzt seine Augen uns zugewendet, seine Hände über uns gehalten hat und uns nicht auf Irwege gerathen ließ. Laßt uns im ganzen Lande Dankgebete zu dem Gott der Ungarn empfinden.

„Szó“ schreibt in einem „Béke“ (Der Friede) überschriebenen Artikel unter Anderem: Unter der Einwirkung dieses, unser neueres politisches Leben umgestaltenden großen Ereignisses wollen wir nicht darnach forschen, welche Momente dieser Wendung vorhergegangen sein mögen, von wem und wann die Vorbereitung berathen wurde. Jetzt springt uns nur das Eine in's Auge, was wir längst erleben und längst ermüdet haben, daß nun die Zeit der für das politische und wirtschaftliche Leben der Nation so überaus wichtigen, normalen, friedlichen parlamentarischen Arbeit wiedergekommen ist. Denn daß nach den Geschicknissen des heutigen Tages der Regierung nunmehr auch die Indemnität bewilligt werden wird, kann wohl kaum mehr in Zweifel gezogen werden.

„Magyarország“ theilt seinen Lesern das Ergebnis des heutigen Tages mit folgenden Worten mit: Seit dem Attentat Tisza's hat sich die ganze Opposition sofort in Schlachtlinie aufgestellt. Die Pläne und das Regierungssystem Stefan Tisza's waren von einer Katastrophe bedroht. Daraufhin sind die Großthuerer und der Hochmuth, mit welchen Tisza die Gewalt ankündigte, sofort in sich selbst zerfallen. Heute hat er seinen Antrag ganz zurückgezogen und dagegen nur verlangt, daß die Durchführung des Recrutengesetz-Entwurfes für das Jahr 1903 nicht gehindert werde. Gültiger Gott! Dieser Gesetzentwurf wäre ja bereits seit Tagen Gesetz, wenn Tisza dessen letzte Erledigung nicht gehindert hätte! Heute griff Tisza nach den Worten des greisen Thaly, wie nach der rettenden Planke. Thaly hatte ihn in offener Parlaments-Sitzung aufgefordert, seinen Antrag zurückzuziehen, er hoffe, daß auch die kämpfende Opposition die Bewilligung des vorjährigen Recruten-Contingents nicht weiter hindern werde. Stefan Tisza hat eingesehen, daß er mit dem gegen die Verfassung Ungarns geplanten Attentat nicht nur Fiasco machen werde, sondern daß dieses in kürzester Zeit zu seinem sicheren Sturz führen müsse. Wenn er hingegen den Rückzug antritt, könne er seine Position noch eine Zeit lang retten. Auf den oppositionellen Vänten, in den Reihen der ideal denkenden Politiker wird der erste Eindruck jedenfalls der sein, daß das Land von dem schweren, bitteren Kampfe, welcher im Interesse der Abwehr dieses Attentats gegen die Verfassung hätte geführt werden müssen, befreit ist. Der verbrecherische

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Mengersdorff.

(3. Fortsetzung.)

Schneeweißes Haar umrahmte das verwiterte Gesicht, aber die Augen blühten noch klug und lebendig in die Welt. Jeder auf der Insel kannte die Dore und erwies ihr gern die Achtung, die das Alter forderte.

Auch Eljen trat rasch heran und reichte der Greisin freundlich die Hand.

„Ein Händchen wie eine richtige Prinzessin!“ schmeichelte die Alte, die kleine Hand Eljen's zärtlich streichelnd. — „Wohl zur alten Martha Beterien?“ fuhr sie fort, „ja, ja, die alte Dore weiß Alles. Hat in diesen Tagen viel an die Martha denken müssen, weiß noch wie heute, als ihr Mann, der Steffen, und ihr ältester Sohn, der Hein, nicht mehr wiedergekommen sind. — Der Standstauen hatte recht gehabt, und“ fuhr die Alte mit geheimnißvoller Stimme fort, sich nahe an's Ohr des Mädchens neigend, „er geht wieder um, seit vorgestern, Gott behüte uns, aber ein Unglück wird's wieder geben!“

„Ach, Mutter Dore,“ erwiderte Eljen, „Ihr solltet doch nicht so abergläubisch sein, wie die Anderen. Geister können wir nicht sehen, Ihr solltet mich nicht ängstigen, wißt ja, die Gesteinsbucht ist nicht weit vom Thurme.“

„Will ich auch nicht, will ich auch nicht, Herzensprinzessin,“ versicherte die Alte mit schneller Zunge, „aber die Jugend will nichts mehr glauben. Geht nur, geht jetzt, Prinzessin,“ mahnte dann die Greisin, die Wangen des Mädchens, das sich neben ihr auf der Bank niedergelassen hatte, klopfend, „war auch mal jung und weiß, wie's Herzchen schlägt, wenn man nicht mehr weit ist vom Geliebten! Hühli,

— die Alte weiß, wie's bestellt ist, he?“ Eljen lächelte und schied mit freundslichem Grusse.

Wald darauf betrat sie das kleine Haus, öffnete, als wäre sie hier zu Hause, ohne Umstände die kleine Thür, welche in das Zimmer führte, und trat ein.

II.

„Nun setzt Euch nur, Capitän,“ sprach der Wächter, nachdem Eljen das Zimmer verlassen, „Eure Knochen vertragen die Treppen auch nicht mehr wie früher! Da!“

Er zog einen Stuhl neben den seinen und setzte seine Pfeife in Brand.

Der Capitän schob eine Handvoll Tabak in den Mund und ließ sich nieder.

„Ein hochmüthiges Mädel, was Ihr habt,“ begann er mit rücksichtslosem Ton, als habe er nichts zu fürchten. „Weiß der Kuckuck, ist mir in die Takelage gefahren, als hätte sie einen dummen Jungen vor sich und nicht den Capitän Knut!“

„Ihr habt Euch gestritten?“ fragte der Wächter. „Da haben meine Ohren also doch recht gehört?“

„Ja, wir kennen uns jetzt!“ fuhr der Capitän zornig fort. „Sie hat mir die Breitseite gezeigt, und da bin ich ihr nicht aus dem Fahrwasser gelehrt; hat eine rechtchaffene Havarie gelegt zwischen uns Beiden. Sabaha, wie gelagt, wir Beide wissen, wie der Compas steht!“

„Ihr müßt das Kind gereizt haben, Capitän, es ist das beste Mädchen, was man sich denken kann! Fragt, wen Ihr wollt: sanft und freundlich!“

„Sanft und freundlich!“ lachte bissig der Andere. „Nicht ein Haar fehlte, dann hätte sie mich eigenhändig wieder zur Thür hinaus bugfirt; die kleinen Hände hatte sie schon geballt, und die Augen glühten ihr im Kopfe, wie ein Paar Vortopp-Lichter. — Sanft und freundlich!“

Sabaha!“ Zornig spie er aus und schob mit der Zunge den Tabakknäuel in die andere Wadenfalte.

„Sagt, was Ihr wollt, Capitän, es muß was gegeben haben, was sie außer Curs gebracht hat! Ihr müßt auch ein Einsehen haben. Das Kind ist anders, wie die Mädel sonst hier auf der Insel. Ihr habt ihre Mutter nicht gekannt, sonst wüßtet Ihr, woher sie das hat! So gewisse Späße, die konnte meine Selige partout nicht vertragen, und wir Seelente steuern manchmal zu wild darauf los!“

„Stern und Compas,“ fuhr der Capitän auf, „ich sagte ihr, daß ich nicht bloß Eure Wege hier heraufkomme, sondern auch ihretwegen — sie gefällt mir jaust, und was antwortet sie? Rund heraus hat sie mir gesagt, daß ich meine Beine dann nur schonen sollte, denn ich wär' ihr zuwider. Das war deutlich, was?“

„Das habt Ihr wohl auch nicht im Ernst gemeint, Capitän,“ erwiderte der Wächter, aber seine Stimme klang unsicher und heiser, als schnüre ihn Jemand die Kehle zu. „Des blutjungen Dinges wegen belücht Ihr mich doch nicht?“

„Blutjung, ja freilich! Denkt Ihr denn, Maat, daß ich an einem abgetakelten Wrack mein Vergnügen sehe, he? Freilich, blutjung muß es sein, das ist's gerade, was ich suche und was ich brauche, das macht auch so eine alte Wasserratte wie mich wieder frisch und lebenslustig. Und das muß ihr der Meid lassen, schmuck ist Euer kleiner Racker, und Blut und Leben ist in ihr!“

„'s ist nur gut, daß Eljen Eure Worte nicht hört, Capitän, aber uns die Zeit vertreiben zu helfen, dazu werdet Ihr dem Kinde heut' wohl für immer die Luft genommen haben. Werdet schon müssen mit mir allein zufrieden sein.“

„Mit Euch?“ lachte der Capitän roh und laut auf, „ja, Maat, habt Ihr denn wirklich gemeint, daß ich nur Eure Wege so oft hier das alte Möwenest aufsuchte? Boß Stern und Compas! Das muß Euch doch klar geworden sein, daß ich wegen einer anderen Biene hier oben kreuze! — Eh, laßt nur die Lampe! Was wir zu besprechen haben, das spricht sich besser und hört sich besser im Dunkeln!“

Verlust ist an uns vorübergegangen, wie ein böser Traum, wie ein qualendes Alpdrücken.

„Bester Lloyd“ sagt: Und so soll denn der lang vermisste, der heißerhohete Friede wieder heraufziehen. Der heißerhohete Friede — der beipiellose Jubel, den diese kaum gehoffte Wendung im ganzen Europa entzündete, demonstrierte überwältigend, daß trotz der großen Kriegsbereitschaft auf dem Grunde aller Wünsche und Bestrebungen das tiefe Friedensbedürfnis lag und es nur des rechten Wortes zur rechten Stunde bedurfte, damit es allherrschend an die Oberfläche trete.

„Nouvelles de France“ schließt seinen Leitartikel über das Ereignis mit folgenden Worten: Es war aber auch wirklich schon höchst an der Zeit. Während im fernen Osten ein schwerer Krieg entbrannt ist, dem auch die neutralen Großmächte nur Gewehr bei Fuß zusehen können, und während sogar in unserer nächsten Nachbarschaft, auf der Balkanhalbinsel, allerlei nicht gerade allzu anheimelnde Dinge vorgehen, die uns zu besonderer Aufmerksamkeit mahnen, wurde in Folge der Obstruktion unsere Wehrkraft beinahe in die Gefahr einer Desorganisation gebracht.

Als ob daran nicht genug wäre, droht der nun beinahe ein Jahr andauernde Ex-lex-Zustand nicht nur Verwirrung in unsere Finanzen zu bringen, sondern auch unser gesamtes Wirtschaftsleben in schier unheilbarer Weise zu schädigen, und als Krönung dieses Verleses stand vor uns die Aussicht, aus den internationalen Handels-Verträgen herauszufallen und dadurch unserer ohnehin schwachen Position im Weltverkehr gänzlich verlustig zu gehen. Diese Gefahren zu begegnen, wird eine der ersten Aufgaben des Ministeriums sein. Und sie wird nicht leicht sein. Denn es wird sich jetzt nicht bloß darum handeln, einige Vorlagen rasch im Hause abzuhandeln, sondern es muß auch manches Versäumte im praktischen Leben nachgeholt werden. Schon allein die Durchführung einer doppelten Rekrutierung, sowie die Wieder-aufnahme der Steuer-Eintreibungen werden an die Regierung schwere Aufgaben stellen, wenn es mit entsprechender Schonung der Militärpflichtigen und der Steuerträger geschehen soll. Doch welche Mühen es auch immer bieten sollte, das Versäumte nachzuholen, so glauben wir, daß sich Jedermann denselben gerne unterwerfen werde, in der frohen Hoffnung, daß nun wieder der Weg zur positiven Arbeit, zum Weiterbau des modernen ungarischen Staates offen steht und auch von der Regierung ehrlich benützt werden wird.

Der Krieg in Ostasien.

Tokio, 10. März. Vom Admiral Kanimura, dem Chef des zweiten Geschwaders, ist folgender Bericht über den Angriff auf Wladiwostok eingegangen: Wie vorher angeordnet, kam das Geschwader an der östlichen Einfahrt von Wladiwostok am Morgen des 6. März an und mußte die noch mit Eis bedeckte See passieren. Feindliche Schiffe wurden im äußeren Hafen nicht gesehen. Die japanischen Schiffe näherten sich den Batterien an der Nordküste von einem Punkte außerhalb des Schutzbereiches der Batterien auf dem Wolgan-Gebirge. Nachdem wir den inneren Hafen um 1 Uhr 50 Minuten ungefähr 40 Minuten lang beschossen hatten, zog sich unser Geschwader zurück. Ich bin der Ansicht, daß die Beschädigung bedeutenden Schaden angerichtet hat. Man sah Soldaten am Lande, aber die russischen Batterien nicht. Um 5 Uhr nachmittags wurde schwarzer Rauch in der östlichen Einfahrt bemerkt und ich glaube, er rühre von den feindlichen Schiffen her. Aber der Rauch verschwand allmählich wieder. Am Morgen des 7. März unternahm das japanische Geschwader eine Recognoscirungs-Fahrt in die America-Bai, aber es wurde nichts Ungewöhnliches bemerkt. Das Geschwader näherte sich wieder der östlichen Einfahrt bei Wladiwostok, aber es wurden weder feindliche Schiffe gesehen, noch schossen die Batterien. Das Geschwader ging dann in die Possiet-Bai, da aber auch dort nichts von Feinde gesehen war, zog es sich wieder zurück.

Petersburg, 10. März. Wie der Correspondent der „Russischen Telegraphen-Agentur“ vom Gestrigen meldet, wurden dem „Courier de Tientsin“ zufolge bei dem Nachtangriff der japanischen Flotte auf Port Arthur am 24. Februar fünf Brander und mehrere Torpedoboote in den Grund geholt. Die Nachricht des „Reuter'schen Bureaus“ aus Nantchwang vom 4. d., wonach sich die russischen Truppen auf der Linie

Der Angeredete, welcher aufgestanden und nach der Commode gegangen war, um die dort niedergelegte kleine Lampe anzuzünden, ging wieder nach seinem Plaz zurück.

„Wir verstehen uns heute nicht, Capitän,“ wandte der Wächter ein, dessen Pfeife längst schon nicht mehr brannte.

„Hm, dann werd' ich deutlicher sein, Maat! Hört nur recht genau, was ich Euch sage! Auf nichts Anderes geh' ich aus als auf Euer Mädel; das muß mein werden, so wahr ich Krut heiß!“

„Euer weis' mein?“ stieß der Wächter heraus.

„Mein, wenn Ihr's noch einmal hören müßt! Oder paßt Euch der Schwiegerjohn nicht, he? Was habt Ihr an mir auszufragen? Hab' ich nicht das schönste Haus auf der ganzen Insel und Geld, zu leben für Euch und uns Beide genug? Ja, denkt nur einmal darüber nach! Der Handel ist nicht schlecht, mein' ich! Der schwere Dienst hier oben muß Euch doch schon längst die Knochen müde gemacht haben. Ihr gebt mir Ehen zum Weibe, dann legt Ihr Euch bei mir vor Anker, und wir führen alle Drei ein Leben wie im Himmelreich! He, was meint Ihr dazu?“

Der Wächter schwieg. Sein Kopf war tief auf die Brust gesunken, als habe ein schwerer Schlag sein Haupt getroffen.

Als nach einiger Zeit keine Antwort erfolgte, griff der Capitän in dem nun völlig dunkel gewordenen Zimmer mit roher Hand zur Seite, preßte den Arm des Anderen und rief: „Hallo, die Freude macht Euch wohl stumm, Maat?“

Der Wächter hatte sich indeß etwas gefaßt; die Stimme aber klang heiser und gepreßt. „Das . . . das kann niemals werden, Capitän! Das . . . ist Euer Ernst auch nicht!“

„Mein Ernst nicht?“ rief der Capitän aufspringend und einige rasche Schritte in's Zimmer machend, wobei er heftig an einen im Wege stehenden Stuhl stieß. „Alle Wetter! — macht Licht!“ Der Wächter erhob sich, schlug Feuer und zündete einen Spahn an. Seine Hand zitterte merklich, als er eine kleine Dellampe in Brand setzte. Sein Gesicht sah verstört aus.

Langsam ging er wieder auf seinen Plaz zurück; er schwankte, als trügen ihn seine Beine nur schwer.

Der Capitän warf einen raschen Blick auf seinen Freund.

„Macht nicht ein Gesicht, Maat, als hätte Euch der Sturm Masten und Steuer weggerissen! Ueberlegt nur einmal die Sache recht ruhig! Euch kann's doch nicht gleich sein, ob so ein grüner armer Lump, wie der Fischer drüben an der weißen Dine Euer Mädel kriegt, oder ein alter Freund von Euch, der was hinter sich gebracht hat und — auch noch was vorstellt!“

Dabei redete er die zusammengeknüllte, knochige Gestalt in die Höhe und schlug mit seiner Faust auf die breite Brust. Der Angeredete schüttelte den Kopf. (Fortsetzung folgt.)

Pianjang-Haiticheng zurückziehen, ist unbegünstigt und von russenfeindlicher Seite verbreitet worden.

Der Correspondent der „Russischen Telegraphen-Agentur“ meldet aus Port Arthur vom Gestrigen: Die Lage im Raon von Port Arthur ist unverändert. Der Adjutant des Großfürsten Alexj, der Leiter des Lützschers-Parkes und Oberst Müller sind mit den Meistern der Dgukhoff'schen Stahlgießerei hier eingetroffen.

Die „Russische Telegraphen-Agentur“ veröffentlicht folgendes, vom Gestrigen datirte Telegramm des stellvertretenden Stabschefs der Festung Wladiwostok aus Wladiwostok: Die Nachricht des „Reuter'schen Bureaus“, wonach zwischen dem Wladiwostoker Kreuzer-Geschwader und einem japanischen Geschwader ein Seegefecht stattgefunden haben soll, ist eine reine Erfindung.

„Nowoje Wremja“ erhält von ihrem Special-Correspondenten aus Schanghai die Nachricht, daß die Verluste der Japaner bis jetzt drei große Kreuzer und vier Torpedoboote betragen. Die Russen haben nur den „Barjak“ und den „Korejek“ verloren; alle anderen Verluste sind reparierbar. Der erste Erfolg der Japaner war keinesfalls eine Niederlage der Russen; nur durch ungeschickte Textirung des russischen Telegramms sei der Zwischenfall zu einem japanischen Siege aufgebauscht worden.

„Moskowskaja Wjedomosti“ fordert von der Regierung, daß zum Schutze gegen eventuellen englischen Ueberfall die ganze Schwarze-Meer-Linie sofort besetzt werde. Das Blatt verächtigt ferner England, es habe Petroleum-Duellen im Kaukasus erworben, um durch eventuelle Brandlegung dort die kaukasische Eisenbahn, an welcher diese Quellen liegen, zu zerstören. Sogar die „Nowoje Wremja“ macht sich über diese Befürchtungen lustig und bemerkt: Solche Behauptungen könnten im Auslande die Meinung erwecken, daß wir das seelische Gleichgewicht verloren haben.

London, 10. März. Aus Port Arthur wird gemeldet: Gestern Abends erschien eine japanische Flotte vor Port Arthur. Die Küstenbatterien unterhielten 50 Minuten hindurch das Feuer auf die feindlichen Schiffe. Die See war sehr stürmisch, weshalb sich die Japaner zurückziehen mußten.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Petersburg gemeldet, daß nach einer Depesche aus Port Arthur von heute die japanische Flotte in der vergangenen Nacht um 12 Uhr vor dem Hafen erschienen sei und mit Unterbrechungen bis 8 Uhr die Festung beschossen habe. — Der Vermarsch der Russen südlich der Possiet-Bai dauert fort. Die Russen haben die Telegraphenstation Tsong-Pjüng besetzt.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tientsin: Die Armee des Mikado hat einen Vorstoß gegen die russische Stellung südlich von Mukden unternommen, in der Absicht, die Eisenbahnverbindung abzuschneiden.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Paris, daß nach einer Mitteilung aus hohen Kreisen kein Grund für die Vermuthung bestehe, daß der Botschafter Graf Benckendorff dem Kaiser von Rußland einen eigenhändigen Brief des Königs Eduard überbracht habe. König Eduard habe, als er vernommen hatte, daß Graf Benckendorff im Begriffe stünde, London zu verlassen, um von seinem nach Ostasien gehenden Sohne Abschied zu nehmen, Gelegenheit genommen, mit dem Grafen Benckendorff die beide Nationen angehenden Angelegenheiten zu besprechen und ihn zu ermahnen, dem Kaiser in herzlichen Worten die Hoffnung auszudrücken, daß der Ton der Presse beider Länder weniger scharf werden möge, und zu erklären, es wäre der feste Entschluß Englands, im ostasiatischen Kriege strenge Neutralität zu beobachten.

Politische Uebersicht.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung wurde die Recruten-Vorlage pro 1903 im Allgemeinen und Einzelnen angenommen.

Vom 10. d. wird aus Budapest geschrieben: In allen politischen Kreisen wurde die glückliche Wendung in der parlamentarischen Situation selbstverständlich sehr lebhaft besprochen. Die Clublocalitäten aller Parteien waren Abends überaus stark besucht. Im liberalen Club wurden dem Minister-Präsidenten Grafen Tisza begeisterte Ovationen bereitet, für welche dieser in einer kurzen Ansprache gerührt dankte und die Parteigenossen zum unerschütterlichen Festhalten an ihrem Programm anfeuerte. Die Oppositionellen freuten sich gleichfalls über das große Ereignis des Friedensschlusses und besprachen ihre fortan einzunehmende Haltung, bezüglich welcher aber heute noch keinerlei formelle Beschlüsse gefaßt wurden.

Aus Paris wird vom 10. d. gemeldet: Dem „Temps“ zufolge hat der als Kanzleischreiber im Marineministerium beschäftigte Matrose Martin ganz zweifellos den Versuch unternommen, dem japanischen Marine-Attaché Schriftstücke zu liefern. Man glaubt aber nicht, daß er sein Vorhaben ausführen konnte. Ein Abendblatt meldet unter Vorbehalt, daß ein die Unterseeboote betreffendes geheimes Schriftstück verschwunden sei. Die japanische Gesandtschaft demüthigt übrigens die Behauptung, daß ihr Marine-Attaché in die Angelegenheit irgendwie verwickelt sei.

Das Marineministerium verweigert, die geringste Andeutung über die Angelegenheit des Schreibers Martin zu machen mit der Erklärung, es sei jetzt Sache der Gerichte, Mittheilungen zu machen, wenn sie solche für zweckdienlich erachten. Trotzdem versichert man, daß die in dem Bureau des Marineministeriums veranlassete Untersuchung ziemlich schwere Anklagepunkte gegen Martin ergeben habe, der wirklich dem japanischen Marine-Attaché angeboten hätte, ihm Documente zu liefern. Man scheint die Gewißheit erlangt zu haben, daß Martin noch nichts mitgetheilt hätte, als er verhaftet wurde. Uebrigens ist kein Schriftstück aus dem Ministerium verschwunden. Martin leugnet hartnäckig. Gegen Abend war das Gerücht verbreitet, der japanische Marine-Attaché habe plötzlich im Laufe des Tages Paris verlassen. Das Gerücht entbehrt jeder Begründung. Die japanische Gesandtschaft stellt die ganze Angelegenheit, soweit der japanische Marine-Attaché damit in Verbindung gebracht werde, entschieden in Abrede.

Die römische „Tribuna“ erklärt, es sei bezeichnend, daß Kaiser und König Franz Josef das Schreiben König Victor Emanuels unverzüglich und direct beantwortet wolle, indem der Herrscher den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger beim Quirinal mit der Uebergabe des Briefes an den König betraute, ohne das demnächst zu erzielende Eintreffen des neuen österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Lützow abzuwarten. Die „Tribuna“ will wissen, daß das Schreiben des Kaisers und Königs Franz Josef vom Gefühle warmer Herzlichkeit und innigen Vertrauens getragener sei.

Das Belgrader Blatt „Politika“ veröffentlicht einen an die Slaven der Balkan-Halbinsel gerichteten Aufruf Ricciotti Garibaldi's, worin dieser die Slaven auffordert, geeinigt der germanischen Unerfälligkeit entgegenzutreten, welche in Folge des russisch-japanischen Krieges für ihre Expansionsgelüste freie Hand erhalten habe. Der Aufruf fordert die Slaven auf, an einem Congresse in Beneid, wo über die Art und Weise der Abwehr der germanischen Gefahr beraten werden soll, theilzunehmen und sich diesbezüglich mit Garibaldi, als dem Präsidenten der großen nationalen Föderation Pro Italia irredenta in Verbindung zu setzen.

Türkische Nachrichten aus dem Vilajet Salonichi besagen, daß die Komitatstchi durch Bomben zwei Landleute verletzt hätten. In Djumabala

leien während eines Gefechtes mit einer Bande drei Komitatstchi verletzt worden. Der Dorfalte von Rabowo (Bezirk Studia) sei getödtet worden. Den türkischen Berichten zufolge sind noch 2600 Komitatstchi in Stanimata und Gillsi (Bezirk Philippopol).

Stimmen aus dem Publicum

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme am gestrigen Leichenbegängnisse der Frau Elisabeth Hermann geb. Dengel, sowie für die schönen Kranzspenden sagen Allen auf diesem Wege tiefgefühlten innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 12. März 1904.

Danksagung.

Wir unterfertigte Erben nach dem verstorbenen Herrn Isidor Procopian, gewesenen Pfarrers in Dorna Candreni, halten es für eine angenehme Pflicht, der allgemeinen wohlthätigen Versicherungsbank „Transsylvania“ in Hermannstadt unsere Anerkennung und unseren Dank für die coulaute Liquidirung des auf das Leben des obgenannten Herrn versicherten Capitals von Kr. 16.000 hiemit auszusprechen. Wir benützen diese Gelegenheit, die Anstalt dem verehrten Publicum auf das wärmste zu empfehlen.

Dornawatra (Bukowina), 5. März 1904.

Aurel Procopian m. p. Claudia Zalosiecki geb. Procopian m. p. Blanca Pop geb. Procopian m. p.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. März

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Dr. Hans Sigerus, Advocatur-Concipient, und Elisabeth Selma Böllner, Beide evang. A. B., in und aus Hermannstadt. — Rudolf Wilhelm Stejskal, Maschinist, röm.-kath., aus Hermannstadt, und Emilie Klara Louise Winkler, ev. A. B., aus Lamperswald, Beide in Dresden. — Julius Ruck, Drechsler, röm.-kath., aus Weidling (bei Wien), und Marie Hermine Schmäcke, ev. A. B., aus Hermannstadt, Beide hier. — Julius Löw, Kaufmann, aus Neuhof, und Bertha Hilp, aus Hammersdorf, Beide ev. A. B. und in Hermannstadt. — Michael Gagejch, Tischler, Schmied-Gehilfe, aus Roienau, und Elisabeth Gottschling, aus Bogesdorf, Beide evang. A. B. und in Hermannstadt. — Karl Johann Bildner, Ingenieur in Madas (Nader Comitat), und Elisabeth Ludovika Niedlich, in Hermannstadt, Beide ev. A. B. und aus Hermannstadt.

(Kirche und Schule.) Das evang. Landesconsistorium hat vorgestern und gestern Angelegenheiten und seine Verhandlungen gestern beendet.

Zum Director des Schäßburger Lehrerinnen-Seminars hat das Landesconsistorium den Schäßburger Gymnasial-Professor Dr. Julius Jacobi ernannt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Sonntag den 13. d. Nachmittags wird bei bedeutend ermäßigten Preisen Operette „Der Rastelbinder“ aufgeführt. Diese Vorstellung findet zum Benefice der kleinen Melanie Binder und des kleinen Julius Redl statt.

Sonntag den 13. d. Abends gelangt die reizende und erfolgreiche Operette „Frühlingssluft“ von Josef Strauß zur Aufführung. Montag den 14. d. kommt eine Novität an unserer Bühne zur Erstaufführung. Es ist dies das Volksstück „Geschwister Lemke“ von Richard Semonronet und Leo Walter Stein. Spielleiter Oskar Insenreit das Werk.

(Casino-Verein.) Die gestern Abend unter dem Vorsitze des Vereins-Präsidenten Excellenz FML. Ritter v. Steeb abgehaltene General-Versammlung des Hermannstädter Casino-Vereins nahm zuvörderst den Bericht des Ausschusses über das Jahr 1903 zur befriedigenden Kenntniß. Demselben zufolge zählte der Verein am Schlusse des Jahres 415 Mitglieder. Geheilige Unterhaltungen sind 9 abgehalten worden. Die Auslagen hiesfür betragen — die Kosten für Beheizung und Beleuchtung nicht gerechnet — 1534 Kronen 88 Heller. — Das Vereinsvermögen beträgt zusammen 8410 Kronen 08 Heller. — Der Voranschlag für das Jahr 1904 mit 14.346 Kronen 45 Heller Einnahmen und ebenso viel Ausgaben wurde genehmigt. — Der Bibliotheks-Stand beträgt 4379 Bände, und zwar 3914 in deutscher, 553 in französischer, 106 in englischer und 6 in italienischer Sprache. — Die General-Versammlung erteilte dem Ausschusse das Abolutorium und sprach den verdienten Dank aus den Functionären, namentlich den Herren: Vereins-Secretär und Verwalter Ober-Controllor Ferdinand Stiasny, Cassier Julius Mijelbacher, Ernst Lüdecke und Bibliothekar Julius Spreer. — Zu Rechnungs-Revisoren für das Jahr 1904 wählte die General-Versammlung folgende Mitglieder: Hauptmann-Rechnungsführer Anton Szemann, Rittmeister Hugo Krippner und Oberleutnant Anton v. Rakocsk. — Zum Schlusse fand die Wahl in den Vereins-Ausschuß statt.

(Bezirks-Krankencassa.) Zur Darnachrichtung der in dem betreffenden Bezirk wohnhaften Cassenmitglieder wird mitgetheilt, daß der bis einschließl. 22. d. M. abwesende Cassenarzt Dr. Schuller von Dr. Reifsenberger (Helmberggasse 30) vertreten wird.

(Hermannstädter Radfahrer-Club.) Sonntag den 13. d. bei künftigen Wetter Clubpartie. Abfahrt um 2 Uhr Nachmittags vom Neppendorfer Waidhanschen.

(Unter den Menschenfreieren.) Der bekannte Afrika-Reisende und Begleiter Stanley's am Kongo, Theodor Westmark trifft demnächst in Hermannstadt ein und wird im Laufe der nächsten Woche hier einen Vortrag halten. Er trägt alle Merkmale der skandinavischen Rasse an sich. Die Hünengestalt und die grauen Augen sind dem Nordpolfahrer Fröhjof Ranien äußerst ähnlich. Herr Westmark fand den Aufenthalt am Kongo ohne Zweifel ganz angenehm, denn er ist zweimal dorthin zurückgekehrt, und zwar im Jahre 1893—95 und 1897—99. Er gedenkt, nächstens nach Bangala zurückzukehren.

(Journalistisches.) Die heutige Nummer des „Telegrafischen Roman“ zeichnet wieder Herr Theodor V. Pacatian als verantwortlicher Schriftleiter.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 13. d. findet in Habermann's Grand-Bierhalle ein Concert der k. u. l. Regiments-Musik Nr. 2 statt. Beginn 7 Uhr Abends. — Eintritt 20 Heller.

(Todesfälle.) Franz Janossy, Gastwirth, ist gestern im Alter von 53 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 13. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Gustav Albrecht, städt. Wirthschafter, ist gestern Abends nach langem Leiden im 70. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag den 13. d. um 1/3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Lebensgefährliche Brandwunden) erlitt gestern Vormittags in Salzburg der 15-jährige Dienstknecht Ilie Stola, als er

einen ... wolle. ... Ebnich ... brennen

Bei so ... detaillos ... geschloß ... einem ... Wagen ... II. Claß ... Nichter ... Rouches ... Wagen ... serviren ... enthält ... Falls ... rauchen ... zu verli

Orpheus ... an wel ... befreit ... über de ... in der ... hautes ... Refrain ... Ruhme ... Sigen ... Hüte g ... währte ... Stefan

in seine ... verlor ... erwähnt ... die Fam ... ihre De ... des ver ... soll. ... N. ... stammte ... wurde e ... worden ... mehrerer ... verheirat ... Vermöge ... der Sit ... dann au

Spital, ... und von

wieder e ... wegen z ... Knaben ... 8. d. Ab ... Selbstm ... lassen; d

und frid ... schädlic ... unbergel ... sichte M ... Flöße ... Erbältlic ... Budapest

war ein ... Beschwer ... Inftanz ... Jörn üb ... der Lan ... gerich ... Gericht ... dieses m ... Hören e ... reiner M ... wenig

Töchter ... dessen b ... vielleicht ... Lande u ... und Fran ... Anelboten ... die besse ... So er ... des Kön ... Sie auf

Ihres W ... bricht u ... Glauben ... lichen M ... der Köni ... Brüssel g ... gewisse ... Priester r ... auch über

Kinderfle ... I. Stock, ... und alle ... sich gleich ... zeigen, w ... feinsten

in der R ... Wagen ... und vier

trat vor ... eines Fle ... wenigen ... von Ihner

einem im Hofe brennenden Petroleum-Behälter mit seiner Schürze löschen wollte. Das Petroleum hatte sich dadurch entzündet, daß das G-ährige...

(Rauchverbot in den Eisenbahn-Wartehäusern und Perrennentenwagen.) Handelsminister Hieronymi hat das nachstehend...

(Eine Demonstration im Orpheum.) Das hauptstädtliche Orpheum war am 10. d. der Schauplatz einer politischen Demonstration...

(Eine Millionen-Erbischaft.) „Arab 68 Bidale“ erzählt in seiner jüngsten Nummer die romantische Geschichte eines in Indien...

(Erbeben.) In Fiume, Pola, Gradiska, Laibach, Klagenfurt, Spital, Meran, Triest, Trient, Padua, Treviso, Urbino, Udine, Tarcento...

(Die findige Post.) In einem süddeutschen Bundesstaat war ein Geisteskranker, der nicht ganz normal ist, entmündigt worden. Die...

(Der König und sein Reichthum.) Der Procer der Tochter des Königs Leopold von Belgien gegen ihren Vater und dessen...

(Das in den vornehmsten Kreisen) bestens bekannte Kinderkleider-Etablissement Irma Wet, Budapest, IV., Váci-utca 14. I. Stock...

betommen?“ — „O gewiß, gnädige Frau“, antwortete der Fleischermeister...

(Untergang eines Schiffes.) Nach einer Privatmeldung aus Saigon ging bei Saint-Jacques während einer Sturmnacht der französische Dampfer „Cambodge“ unter.

(Lynchjustiz und Brandlegung.) In Springfield (Ohio) war am 7. d. ein Mörder, der unter der Anklage stand, eine weiße Frau erschossen zu haben, von Weibern gelyncht worden.

(Der geheimnißvolle Fremde.) Tommy (dessen Vater Journalist ist): „Sag, Mama, wer ist eigentlich dieser Mann, der jeden Sonntag kommt und mich durchhaut?“ — Mutter: „Das ist Dein Papa, Tommy.“

(Comumenten von Rassinade oder Roh-Spiritus.) Dann allen Arten von Liqueuren und Branntweinen z. machen wir auf die heutige Annonce der alten, bestrenommierten und prämierten Firma Georg Schenker & Sohn aufmerksam.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag: Wannenbäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist ein schwarzes Leder-Geldtäschchen, enthaltend 2 Silbergulden und 6 Kronen; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Da in letzter Zeit die nach dem Ausland adressirten Briefe häufig ungenügend frankirt sind, macht die Post- und Telegraphen-Direction das Publicum auf folgende Sätze des Briefportotarifis aufmerksam:

Gerichtshalle.

Am 7. d. wurden die Verhandlungen des Hermannstädter Schwurgerichtes eröffnet. Die Geschworenen hatten an diesem Tage über folgenden Fall ihr Verdict abzugeben: Die Geschwiften Johann und Constantin Oltean in Szekelstve hatten längere Zeit hindurch im Streite mit Simon Apostol und Simon Flea gelebt.

Am 10. d. stand Johann Oltean jun. aus Orlat, angeklagt des vorjählichen Verjuchs der Tödtung, vor den Geschworenen. Er hatte am 16. October v. J. seinen Nachbar Juon Szdrailla, weil dieser ihn verdrängte, er habe ihm seine Hüfner stehen wollen, mit einem Revolver erschießen wollen, doch verfehlte die Schüsse das Ziel.

Auch der gestrige fünfte Verhandlungstag brachte ein freisprechendes Urtheil. Zwei romanische Burichen, Johann Vintilla und Abram Vintilla, deren Ersterer 16 Jahre zählt, hüteten Ochsen auf Langendorfer Gemarlung. Vor einem losbrechenden Gewitter flüchteten sie in eine Höhle, die sich auf dem Grunde des Vaters des älteren Burichen befand.

Die schwurgerichtliche Verhandlung des Mordprocesses gegen Anna Morariu geb. Westemian und Juon Bobanga hat heute begonnen. Beide stehen unter der Anklage, den am 29. September v. J. in seinem Garten an der Bizatnaer Straße todt aufgefundenen Ehemann der Anna Morariu, Juon Morariu, gewaltsam getödtet zu haben.

In der Gemeinde Hegykö-Rovacsai ereigneten sich in der letzten Zeit überaus zahlreiche Brandfälle. Der Verdacht lenkte sich auf einen 70-jährigen blinden Landstreicher Namens Felsöldi. Von Gendarmen auf der Straße festgenommen und zur Verantwortung gezogen, stieß er...

wilde Drohungen aus und rief: „In dieser Gasse werden noch mehr Brände vorkommen!“ Dies vernahmen die zahlreichen Zeugen dieser Scene, die wegen der vielen Feuerschäden erbittert über den blinden Greis herfielen und ihn erschlugen.

Der Karlovaer Landmann Ladislaus Terzin kam am 8. d. berauscht nachhause und fing mit seiner Frau Streit an. Vom Streit ging er zu Thätlichkeiten über und als die Frau um Hilfe rief, eilte der in der Nachbarhaft wohnende jüngere Bruder des Ladislaus, Vital Terzin, herbei, um seine Schwägerin zu verteidigen.

Neueste Nachrichten.

Tokio, 11. März. Nach Privatmeldungen aus Genja bombardirten die Japaner seit dem 6. d. drei Mal Wladiwostok. Die japanischen Granaten legten einen Stadtheil in Brand.

Berlin, 11. März. Der „Vorwärts“ meldet aus Batum regierungsfeindliche Demonstrationen. Die Polizei wurde von der Menge überwältigt. Der Gouverneur mußte sich schleunigst zurückziehen.

Berlin, 11. März. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Petersburg telegraphirt: In der letzten Nacht wurden zahllose Aufrufe verbreitet, in denen vor Spenden gewarnt wird, da der Krieg leichtsinnig zu dynastischen Zwecken begonnen worden sei und Milliarden kosten werde.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. März. In der Conferenz der Dissidenten hielt Apponyi eine längere Rede und legte das Programm der Nationalpartei dar. Apponyi wird heute bei der Indemnität den Standpunkt der Nationalpartei vertreten.

Budapest, 12. März. Die Conferenz der Roffuthpartei beschloß die Ablehnung der Indemnität, bejgleichen die Volkspartei und die Agronpartei.

Wien, 12. März. Gestern berietten die deutschen Parteien über die Mittel und Wege, wodurch die czechische Obstruction beseitigt werden könnte. Auch die slavischen Abgeordneten hielten eine Bepredung behufs Feststellung eines gemeinsamen tactischen Vorgehens.

Wien, 12. März. Graf Napoleon Gafk, Secretär im Ministerium a latere, feuerte am Stubenring vier Schüsse auf Frau Amalie Brabanc ab. Diese hat ihn nie zuvor gesehen. Zwei Schüsse trafen; Gafk wurde verhaftet; derselbe scheint geistesgestört zu sein.

Zelitz, 12. März. Gestern Abends fand eine große deutsche Demonstration gegen die Deutschenhege in Prag statt.

Fremden-Liste vom 12. März.

Hotel Kömischer Kaiser. Baron Miklós, Oberst, von Kronstadt; Szombory, Polizei-Hauptmann, von Nagy-Érőd; Bajza, Major, Dr. Szécs, Advocat, Günsel, Gaimann, Hübschmann, Klein, Kaufleute, von Budapest; Szeged, von Pest; Jónesi, Privatier, von Kinn; Miksics, Privatier, von Putarek; Weis, Kaufmann, von Klausenburg; Dr. Zellmann, Advocat, von Szeged; Weinstal, Gög. Salzborn, Köhler, Kaufleute, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Sonntag den 13. März 1904: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Benefice Melanie Binder und Julius Redl; Der Raselbinder.

Operette in einem Vorspiel und 2 Acten von Franz Lehár. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Abends: Suspendu Nr. 28. Suspendu Nr. 28.

Frühlingsluft.

Operette in 3 Acten von R. Lindau und J. Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß, zusammengestellt von Ernst Reiterer. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Montag den 14. März 1904: Vorstellung Nr. 5.

Geschwiften Lemke.

Volkststück in 4 Acten von Richard Stowroner und Leo Walthor Stein. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. März.

Table with 2 columns: Name of instrument and Price. Includes items like 4% ung. Goldrente, 1860-er Lose, Deferr.-ungarische Bank-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. März.

Table with 2 columns: Name of instrument and Price. Includes items like 4% ung. Gold-Rente, 1860-er Lose, Deferr.-ungarische Bank-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Plaisours vom 12. März.

Table with 4 columns: Name of coin, Buy price, Sell price, and another price. Includes items like Ducaten, 20 Mark-Stücke, Rapoldbr., etc.

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.

Altmittig erprobt; bei Blutarmluth, Reconvalescenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Aerzten empfohlen.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, als Pulver 100 Gr. R. 5.—, Tabletten 100 St. R. 1.50 und Chocolate-Tabletten 100 St. R. 1.80. (1108 30-50)

Bestere speciell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Alte Ziegel

zu verkaufen.

Näheres beim **Baumeister Franz Szalay**, Rothen-thurm-Strasse 2a. (190) 2-10

Nicht zu übersehen!

Das berühmte Prima-Buchen-Brennholz

loftet ab Magazin per Meter-Klafter . 21 Kronen.
In's Haus geführt . 22 Kronen.
Geschnitten und gespalten in's Haus gestellt . 26 Kronen.

Bestellungen übernimmt Herr **F. Fleck** und **A. Preiss**, Grosser Ring Nr. 2, Herr **E. Schäffer**, Friseur, Heltaugasse Nr. 4, und der Eigenthümer **Johann Mihailu**, Hotelier, Saggasse Nr. 11. (1069) 19

Den beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (138) 17-20

Wirtschafts-Direction Ellischau,
Post Silberberg, Böhmen,
unter geschützter Marke.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liqueure, Brantweine, sämmtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Special-Recipe.

Preisliste und Prospective franco, gratis.

Carl Philipp Pollak, Essenzenfabrik in Prag.
(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.) (216) 1-20

Schlesische Leinwand!

70 cm. breit, 20 m. lang, Gebirgsleinand	fl. 2-80
75 cm. breit, 20 m. lang, Bauernleinand	fl. 3-10
75 cm. breit, 20 m. lang, Kraftleinand	fl. 3-70
75 cm. breit, 23 m. lang, Hausleinand	fl. 4-80
75 cm. breit, 23 m. lang, Flachleinand	fl. 7-—
75 cm. breit, 23 m. lang, Dyford	fl. 4-40
75 cm. breit, 23 m. lang, Bettzeug	fl. 4-80
145 cm. breit, 10 m. lang, Betttücher	fl. 4-20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.

Verfandt per Nachnahme. 456 44-50

Johann Stephan,
Freudenthal, Ockert-Schlefen.

Richters Liniment Capsici comp.

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 34 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gefäßlungen angewendet wird.

Warnung. Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., R. 1.40 und R. 2.— vorräthig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef von Török**, Apotheker in **Widapest**.

J. W. Richter & Cie., i. u. l. Son.

Laubsäge



Warenhaus gold-Pelikan
VII, Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien. (917) 23-25

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet

August Marbes, Bremen. (154) 3 59

Haus-Verkauf.

Das **hochhohe Haus Franziskanergasse Nr. 7**, neben dem römisch-katholischen Frauen-Spital, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres im Hause selbst. (146) 5 6

1000 Kronen zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Bartilla's Zahnwasser**, à Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H. extra.) **Ed. Bartilla-Winkler**, Wien, 19 L., Sommergasse 1. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 5 K. 20 H. franco. In **Hermannstadt** in den Apotheken: am Grossen Ring 10; Heltaugasse 59; Kleiner Ring 27; Saggasse; Burggasse 2. — In **Kronstadt**: **Victor Roth's Apotheke**, Waisenhausgasse 1. — In **Klausenburg**: **Dr. Czetz**, Kilmönstor-utca. — In **Bistritz**: **Herberth's Apotheke**. — In **Mühlbach**: **Lederhiller's Apotheke**. — In **Schässburg**: **Lingner's Apotheke**. (136) 5 6

Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's Zahnwasser**. Fälschungs-Anzeigen werden gut belohnt.

Georg Schenker & Sohn

Spiritusfabrik und Freilager
Hermannstadt.

Officieren freibleibend ab Fabrik, Freilager oder Schankgeschäft (Schmidgasse 12) gegen Netto-Cassa — exclusive des städt. Verzehrungssteuer-Zuschlages — bei Abnahme von 25 Liter:

ff. 96% Spiritus-Raffinade
per 1/2m Liter %, K 1.49 (1 Liter = K 1.43).

ff. 93.6% Roh-Spiritus
per 1/2m Liter %, K 1.47 (1 Liter = K 1.38).

ff. Liqueure aller Art per 1 Liter K 1.—.

NB. Aus 1 Liter Raffinade können 37 Liter und aus 1 Liter Roh-Spiritus 36 Liter 26% Brantwein erzeugt werden und kommt sonach 1 Liter Brantwein von jeder Art auf circa 38 Heller. (381) 46-52



BRÁZAY FÉLE
SOSBORSZESZ

NACY ÚVEG ÁRA: 2 KORONA
KIS ÚVEG ÁRA: 1 KORONA
HASZNALATI UTASÍTÁS MINDEN ÚVEGHEZ
MELLÉKELVE VAN!

Wohnung

im Hause
Seilergasse Nr. 8,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche etc., vom 1. April l. J. zu vermieten. (215) 1-3

Näheres dortselbst im 1. Stock.

Rasse-Hunde

aller Art. (105) 5
vom kleinsten Zwerg bis zum grössten Riesen liefert mühehaft

W. Fuchs, Prag — Klamovka, Böhmen.
Illustrirte Preislisten gratis!

Zur Frühjahrs-Saison

erlaube ich mir, meine geehrten Kunden und das p. t. Publikum höflich aufmerksam zu machen, daß ich durch **billige Einkaufsquellen** in der angenehmen Lage bin,

Herren- und Knaben-Kleider

nach neuester Mode bei guter Arbeit auf das Billigste anzufertigen.

Vergrössertes Lager von in- und ausländischen Stoffen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Karl Albert,
Hermannstadt, Schmiedgasse 2. (204) 2-6

Günstiger Geschäfts-Verkauf!

Mit 5000 Gulden

kann mein gut gehendes und schön eingerichtetes

Mode-, Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft

gekauft werden.

C. Nedelkovits,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 2.
Bis dahin wird in meinem Geschäft zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft. (152) 3

Bildhauer und Kunstgiesser.

Empfehle mich zur

Herstellung sämmtlicher Bau-Decorationen.

Auch halte ich Lager von

Salon-, Ofen- und Garten-Figuren, Büsten, Säulen, Vasen, Gnomon u. s. w.,

absolut fest und wetterbeständig.

Hochachtungsvoll
Gustav Zikeli.

Jungenwaldstrasse Nr. 14.
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. (143) 4 6

Neuheiten! Neuheiten!

Filzhüte neuester Frühjahrsformen

für

Herren und Knaben,

concurrentlos in Qualität, Form und Preis.

Knaben-Hüte neuester Formen von 1 K 40 h. bis 3 K 60 h.,
Herren-Hüte elegant u. dauerhaft von 2 K 40 h. bis 10 K — h.,

empfehle hochachtungsvoll

Fritz Connerth.

Vorherrschend modern sind meist niedere Formen mit stark aufgestelltem Rand (Krempe), welche sich durch überaus elegantes Tragen auszeichnen, dauernd, elastisch und formhaltend sind. (111) 9

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!

• Aparte **Neuheiten** lt. Wiener Modebild „Frühjahrs-Saison 1904“.

Italienische, französische etc. Formen.

Zylinder (Seidenhüte) u. Claques „Frühjahrs-Form 1904“.

Bezug aus den ersten in- und ausländischen Fabriken.

Alles zu bekannt billigsten Preisen.

Gegründet 1859.

Kappen für Herren, Knaben und Mädchen.
Reclame-Männerhüte gute Qualit. à Kr. 2.20.
Concurrenz-Haarehaarhüte elegant, leicht, dauerhaft, diesmal diverse Formen à Kr. 5.— bis Kr. 5.40.
Saison-Neuheiten in gefleckten und marmorirten Hüten von Kr. 2.40 aufwärts.
Fichler's neueste Frühjahrs-Formen von Kr. 4.80 aufw.

Filzhüte neueste Formen für Herren und Knaben.
Baby-Hütchen und Kappchen reizend, apart, modern.

Diverse Männerhüte von Kr. 2.— bis Kr. 11.—, Knabenhüte von Kr. 1.40 bis Kr. 3.60.

Alles zu bekannt billigsten Preisen empfiehlt

Carl Niedermaier, Hutmacher. (168) 3

JULIUS ERŐS

Hermannstadt,
Heltaugasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager

empfehle billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (235) 69

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.